

Conditio Judaica 58

Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte

Herausgegeben von Hans Otto Horch

in Verbindung mit Alfred Bodenheimer, Mark H. Gelber und Jakob Hessing

Nitsa Ben-Ari

Romanze mit der Vergangenheit

Der deutsch-jüdische historische Roman
des 19. Jahrhunderts und seine
Bedeutung für die Entstehung einer
neuen jüdischen Nationalliteratur

*Aus dem Hebräischen
von Dafna Mach*

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 2006



Titel der hebräischen Originalausgabe:

ניצה בן־ארי
רומן עם העבר

(Nitsa Ben-Ari, Roman im He'avar) © Dvir Publishing House

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 13: 978-3-484-65158-6 ISBN 10: 3-484-65158-X ISSN 0941-5866

© Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2006

Ein Unternehmen der Walter de Gruyter GmbH & Co. KG

<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Laupp & Goebel GmbH, Nehren

Einband: Industriebuchbinderei Nädele, Nehren

Inhalt

Kleine Vorrede	1
Zur deutschen Ausgabe	3
Zur Einführung	5
Was ist der jüdisch-deutsche historische Roman?	7
Intrakulturelle und interkulturelle Kontakte – funktionell- dynamisch betrachtet	10
1 Zur Entstehung des jüdisch-deutschen historischen Romans	17
Die Anfänge des volkstümlichen Romans in der jüdischen Kultur	17
Das deutsche kulturell-ideologische System: Zunehmendes Engagement der Literatur für die deutsche Einigung	20
Das erste Stadium: Übersetzungen des historischen Romans – Imitationen von Walter Scott	23
Das zweite Stadium: ›deutsche‹ statt ausländische Romane	26
Das dritte Stadium: Politisierung des Romans und Übergang zur Gegenwartsliteratur	27
Das vierte Stadium: Deutsch-nationale Romane und das Ringen um die deutsche Einheit – der historische Gelehrten-Roman	28
Möglichkeiten der Entlehnung für das jüdisch-literarische System	31
2 Zur Rezeption des historischen Romans in der deutsch-jüdischen Kultur	35
Die Rezeption des volkstümlichen historischen Romans	35
Legitimierung	35
Neue Orientierungen innerhalb der jüdischen Kultur	38
Der historische Roman im Dienst der jüdischen Reform	44
Der jüdische historische Roman als Mittel ideologischer Auseinandersetzung	45
Der deutsch-jüdische historische Roman allgemein	47
Ausgewählte Beispiele	49
3 ›Aktivierung‹ der Geschichte. Markus Lehmanns <i>Akiba</i> als Beispiel der neo-orthodoxen Ideologie	51
Markus Lehmann und der neo-orthodoxe historische Roman	51
Der innere Widerspruch im neo-orthodoxen historischen Roman ...	54

	Aufklärerische Legitimierung als doppelte Mimikry	57
	Erfolg des historischen Romans dank seiner didaktischen Intention	57
	<i>Akiba</i> als Weiterführung der Gattung ›Biographie‹	58
	Möglichkeiten einer neuen Sicht der Vergangenheit	59
	Epochenwahl	59
	Geschichte als Kontinuum: eine alt-neue Vorstellung	62
	Ansätze zur Verwendung historischer Quellen im Sinne der	
	Wissenschaft des Judentums	64
	Die Poetik des neo-orthodoxen historischen Romans	65
	Organisationsprinzipien des Romans zur ›Aktivierung‹ der	
	Geschichte	66
	Allumfassende Tora vs. Hellenismus	67
	Neue Auffassung von Gebotsausübung	72
	Entmystifizierung vs. symbolische Deutung	75
	Testfall der Poetik: zum Verhältnis zwischen Staat und Religion	77
	Der Bar-Kochba-Aufstand	78
	Poetik vs. Ideologie: die Verwischung des Nationalen	83
	Messianismus und Nationalismus	84
	Die Bestimmung des auserwählten Volkes	86
	Christentum und Konversion	88
	Die Frage des Proselytismus	89
	Metaphern und Symbole zur Veranschaulichung historischer Ideen	91
	Die Gestaltung der Helden	
	›Aktivierung‹ der Vergangenheit im Sinn bürgerlicher Ideale	94
4	Exil und Judentum in neuer Perspektive. Ludwig Philipppson	
	<i>Sepphoris und Rom</i> als Beispiel der gemäßigten Reform	99
	Ludwig Philipppson und der historische Roman	99
	Neugestaltung der Geschichte mittels der ›Poesie‹	108
	Der historische Stoff von Philipppsons Romanen	108
	<i>Sepphoris und Rom</i> : Gründe für die Wahl der Epoche	110
	Der Umgang mit dem historischen Stoff	114
	Beweglichkeit in Raum und Zeit	114
	Freier Umgang mit dem historischen Stoff	117
	Zwei geographisch-thematische Brennpunkte: Israel vs.	
	Diaspora	120
	Neue Lösungen für Probleme der Diaspora-Existenz	130
	Veränderte Einstellung zum Christentum	131
	Entwurf eines neuen Judenbildes	135
	Die Charakterisierung Patrikas und seiner Gegenfigur	137
	Mirjam und Iddo: die Gegenüberstellung der weiblichen	
	Hauptfiguren	139
	Die Spannung zwischen Ideologie und Poetik	141

5	›Volkstümliche Geschichte der Juden‹. Hermann Reckendorfs <i>Geheimnisse der Juden</i> als Beispiel der radikalen Reform	149
	Das Schlußwort als Absichtserklärung	150
	Direkte vs. indirekte Aussage: Zweierlei Zielpublikum?	151
	Neubestimmung der Haltung gegenüber dem Christentum	154
	Das Studium der jüdischen Geschichte: Zweck und Mittel	155
	Der historische Roman als glaubwürdige Quelle	157
	Rückgriff auf historische Quellen, Dokumente und Zitate	158
	Angeblich echte Briefe, Einsatz verschiedener Erzählerpositionen ..	161
	Die jüdische Ebene: gefühlsgeladene Metaphern und Symbole	162
	Volkstümliche jüdische Geschichte im Geiste der Reform	164
	Epochenwahl und Periodisierung	164
	Vermittlung einer neuen historiosophischen Auffassung	167
	Gemeinsame Geschichte als Grundlage für die Einheit des Volkes ..	167
	Neue Auffassung des Exils: die Diaspora als Berufung	168
	Das auserwählte Volk und seine Bestimmung in der Diaspora	173
	Die Thematik des Überlebens	176
	Kritischer Umgang mit der Geschichte	180
	Kritik am alten (orthodoxen), anti-fortschrittlichen jüdischen Establishment	180
	Der polnische Chassidismus im Kontrast zur Berliner Haskala	184
	Aufruf zu Offenheit gegenüber anderen Religionen	186
	Alternatives Judenbild: der neue Jude/Hebräer	191
6	Der deutsch-jüdische historische Roman in Osteuropa	195
	<i>Die Memoiren des Hauses David</i> von Abraham Schalom Friedberg – Übersetzung / Bearbeitung von <i>Die Geheimnisse der Juden</i> von Hermann Reckendorf	195
	Der historische Stoff bei Reckendorf und bei Friedberg	202
	Unterschiedliche Auffassungen der Geschichte	202
	Abgrenzung der jüdischen Geschichte bei Friedberg und bei Reckendorf	206
	Schwerpunkte und Präferenzen	209
	Spanische vs. deutsche Judenheit	212
	Deutsches vs. osteuropäisches Judentum	214
	Neue historische Vorstellungen auf ›nationaler‹ Grundlage	218
	Bejahung des Landes Israel	219
	Die Ablehnung des Exils	227
	Beurteilung der Integration in die Umwelt	233
	<i>Kiddusch haSchem</i>	235
	Das Motiv des ›Testaments‹ umfunktioniert	239
	Die jüdische Tradition	241
	Das schöne Hebräerbild	246

Das semitische Schönheitsideal	247
Die Konstruktion des ›neuen Hebräers‹	253
Zusammenfassung	257
Literaturverzeichnis	263
Personenregister	275

Kleine Vorrede

Zur hebräischen Ausgabe

Als Kind las ich heißhungrig alles, was mir an historischen Romanen in die Hände fiel: neben *Daniel Deronda*, *Ivanhoe* und *Tancred* auch *Kalebs Tochter Achsa*, *Jeremia und das Haus der Rechabäer*, *Rabbi Akiba*, *Im Schatten der Inquisition*, *Die Memoiren des Hauses David*, *Bar-Kochba*, *Die Marannen*, *Herodes und Mariamne*, *Bustanai*, *Die Helden der Feste York* – all diese Werke verschmolzen mir zu einem romantisch verworrenen, faszinierenden Geschichtsbild ohne jeglichen Bezug zu einer historischen ›Wahrheit‹. Dies waren die Leitfiguren meiner Kindheit, in den Lesebüchern war von ihnen erzählt, im Kindergarten sangen wir von ihnen, in der Volksschule schrieben wir Aufsätze über sie und führten sie bei jedem passenden feierlichen Anlaß auf.

Jahre später erhielt ich Gelegenheit, dem historischen Jugendroman nachzugehen, und zwar im Rahmen eines umfassenden Forschungsprojekts zur deutsch-jüdischen Kinderliteratur, das an der Universität Tel Aviv mit Unterstützung des deutsch-israelischen Fonds durchgeführt wird. Da wurde mir zum ersten Mal bewußt, daß die meisten dieser Romane ursprünglich deutsch geschrieben waren, für ein nicht allzu großes jüdisches Zielpublikum und zwar von einer überschaubaren Zahl von Rabbinern und führenden Persönlichkeiten des jüdischen Gemeindelebens. Zu meiner Überraschung stellte ich fest, daß die Helden unseres Volkes, die nach meiner Vorstellung seit eh und je unter uns gewohnt hatten, im 19. Jahrhundert in Deutschland ›geboren‹ bzw. wiedergeboren waren; von dort hatten sie ihren Weg zu den Ostjuden gefunden, hebräisch gelernt, etwas mehr ›Muskeln‹ entwickelt und waren ins Heilige Land eingewandert. Sollte Bar-Kochba ursprünglich in Deutschland beheimatet sein?

Die hebräischen Bücher ließen sich einigermaßen mühelos beschaffen. Auch das eine oder andere Original war zu finden. Bereits beim oberflächlichen Vergleich stellte sich heraus, daß zwischen Original und Übersetzung nicht unbeträchtliche ideologische Unterschiede bestanden. Damit setzte die Jagd nach den Originalen ein in Bibliotheken des In- und Auslandes. Das war kein leichtes Unterfangen, denn die meisten dieser Bücher waren auf dem Scheiterhaufen gelandet in eben jenem Deutschland, wo ihre Verfasser sich eingebildet hatten, gleichberechtigte Bürger sein zu dürfen, Menschen, die sich ihres jüdischen Erbes nicht schämten und zugleich ihrem deutschen Vaterland treu waren. Die erhaltenen Exemplare waren vergilbt, etwas verschlissen,

dabei prächtig ausgestattet, liebevoll aufgeputzt, in verschnörkelter gotischer Schrift auf ganz dünnem feinem Papier gedruckt. Die Titel waren in den meisten Fällen nicht mit ihrem hebräischen Gegenstück identisch. Einen Teil der Erzählungen konnte ich in den führenden jüdischen Zeitschriften jener Epoche ausfindig machen, wo sie in Fortsetzungen erschienen waren.

Die Anzahl der Romane und Erzählungen erwies sich als unerwartet groß, obwohl es sich bei den Verfassern um eine relativ kleine Gruppe handelt. Männer, die man heutzutage als Wegbereiter der Kultur bezeichnen würde, Männer von Rang und Namen, Verfasser wissenschaftlicher, theologischer und apologetischer ›gehobener‹ Literatur waren sich nicht zu gut für den volkstümlichen historischen Roman. Im Gegenteil, gerade diesem Teil ihres literarischen Schaffens widmeten sie sich mit großer Hingabe. Bei der Lektüre der Originalwerke wurde mir klar, wieviel ihnen daran gelegen war, die jüdische Geschichte der Vergessenheit zu entreißen und sie so neu zu schreiben, daß sie ihnen ermöglichte, unter Deutschen als Angehörige einer nicht weniger altehrwürdigen oder gar älteren Kultur zu leben. Außerdem erkannte ich, daß der Rückgriff auf die jüdische Geschichte nicht nur nach außen hin wichtig war, sondern hauptsächlich im Hinblick auf die inneren Spaltungen, in der Auseinandersetzung zwischen verschiedenen jüdischen Gruppen sowie mit der Assimilation.

Bald stellte sich heraus, daß es mit der Sammlung der Texte in Original und Übersetzung und ihrer Gegenüberstellung nicht getan war, so anregend und anspruchsvoll diese Aufgabe auch sein mochte. Um zu einem tieferen Verständnis zu gelangen, mußte ich in zwei Richtungen weiterforschen: Zum einen galt es, den deutschen historischen Roman des 19. Jahrhunderts näher kennenzulernen, innerhalb dessen der jüdische Roman entstanden war, außerdem dessen Stellenwert in dem gewaltigen Aufschwung, den diese Gattung in Europa genommen hatte. Zum anderen galt es, die Besonderheit der deutschen Judenheit im 19. Jahrhundert auszumachen, angefangen von dem Ringen um die Emanzipation einsetzend mit der Berliner Haskala, bis gegen Ende des Jahrhunderts nach Etablierung der deutschen Einheit und Errichtung des Kaiserreichs. Die Beziehungen zwischen diesem Judentum und den Ostjuden erwiesen sich als unmittelbar relevant für unser Thema, ebenso der Komplex der national-hebräischen Renaissance, von der heute so viel die Rede ist. Jeder dieser Bereiche ist in sich komplex; bei der Beobachtung ihres Zusammenwirkens entdeckte ich die enge Beziehung zwischen dem historischen Roman im 19. Jahrhundert und der Herausbildung des Nationalgefühls – wie Walter Scott zum ›Vater des deutschen Nationalismus‹ werden konnte und wie bedeutsam der deutsche historische Roman für die Volkwerdung der Deutschen war. Vor allem interessierte mich natürlich die Frage, wie der deutsch-jüdische historische Roman, der ursprünglich allem Nationalen gegenüber eher zurückhaltend gewesen war und versucht hatte es zu vertuschen, dann doch unabsichtlich und unwissentlich zur Herausbildung des hebräischen Nationalgefühls beitrug und schließlich bis in meine israelische Schule »Hashmonäim« in Ramat-Gan gelangte. So schloß sich der Kreis.

Zur deutschen Ausgabe

Die vorliegende Studie untersucht den historischen Roman im Hinblick auf das Verständnis populärer, para-historischer Texte für die Entstehung historischer Vorstellungen. Ich freue mich, daß diese Arbeit nun auch auf deutsch erscheinen kann, denn der deutsch-jüdische historische Roman und seine Funktion für die Herausbildung des neuen hebräischen Nationalbewußtseins lassen sich erst in seinem historischen Kontext richtig verstehen, d. h. innerhalb des Ringens der deutschen Judenheit um Emanzipation und Gleichberechtigung, aber auch im Rahmen des erwachenden deutschen Nationalgefühls im Zuge von Kulturkampf und deutscher Einigung, und zwar auf dem weiter gespannten Hintergrund der Blüte des Nationalismus im 19. Jahrhundert und der Hinwendung zur Vergangenheit zwecks Stärkung bzw. Schaffung nationaler Identität.

Beim Schreiben dieser Arbeit hatte ich das deutsche Zielpublikum von vornherein mit im Auge. Entstanden ist diese Studie im Rahmen der umfassenderen Untersuchungen von Frau Prof. Zohar Shavit von der Universität Tel Aviv zur deutsch-jüdischen Kinderliteratur und mit ihrer Unterstützung. Mein erstes Forschungsstipendium, das mir den Studienaufenthalt in Deutschland ermöglichte, war von der Max-Planck-Stiftung; danach ist meine Arbeit u. a. von der German Israeli Foundation gefördert worden. Das Material habe ich in deutschen Bibliotheken gesammelt; besonders danken möchte ich den Mitarbeitern der judaistischen Abteilung an der J. W. Goethe Universität in Frankfurt. Aufmerksame Gesprächspartner habe ich auch im Institut für Kinder- und Jugendliteraturforschung bei Prof. Hans-Heino Ewers und seinem ausgezeichneten Team gefunden. Wertvolle bibliographische Angaben zu jüdischen Schriftstellern in deutscher Sprache verdanke ich Frau Dr. Renate Heuer, der verdienstvollen Kompilatorin der *Bibliographia Judaica*. Die Grundlagen zur vergleichenden Erforschung des deutschen historischen Romans habe ich bei Prof. Hartmut Eggert von der Freien Universität Berlin erworben, mit dem ich so manchen Diskurs über Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten der literarischen und historischen Materialien geführt habe; später war mir das Database Projekt *Historischer Roman* in Innsbruck hilfreich. Für die Aufnahme dieser Arbeit in die Reihe *Conditio Judaica* danke ich Herrn Prof. Hans Otto Horch von der RWTH Aachen, dessen grundlegende Arbeit über die deutsch-jüdische Erzählliteratur im 19. Jahrhundert der wichtigste Ausgangspunkt für meine Untersuchungen war. Die sachkundige Übersetzung aus dem Hebräischen hat Dr. Dafna Mach von der Hebräischen Universität Jerusalem übernommen. All diesen freundlichen Helfern bin ich sehr zu Dank verpflichtet. Nun bin ich gespannt auf die Reaktion des deutschen Publikums, die hoffentlich Anregungen für weitere, nach Möglichkeit deutsch-israelische Forschungen zu diesem faszinierenden Thema bieten wird.

Zur Einführung

Beim Schreiben von Geschichte handelt es sich bekanntlich nicht nur um die Schilderung vergangener Ereignisse, sondern auch um die Neubestimmung der Einstellung zur jeweiligen Geschichtsepoche. Solche Umgestaltung des Bewußtseins geschieht nicht nur durch historisch-wissenschaftliche Werke, sondern auch durch para-historische Texte einschließlich Belletristik, darunter historische Romane romantischen Charakters.¹

Das 19. Jahrhundert mit dem Erwachen des Nationalbewußtseins und dem lebhaften Interesse für Nationalliteratur war die Blütezeit des historischen Romans in Europa; dieser drang auch in die sich erneuernde jüdische Literatur ein, die in Deutschland seit der Haskala zu entstehen begann. Von den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts an, parallel zum Aufkommen der modernen jüdischen (nicht-religiösen) Journalistik, wurden von deutsch-jüdischen Autoren volkstümliche historisch-literarische Texte verfaßt, die zusammen mit Werken akademischer und populär-wissenschaftlicher Geschichtsschreibung das Bild der Leser von der Vergangenheit prägten.

Diese historischen Romane wurden ins Hebräische übersetzt und erlangten in Osteuropa große Verbreitung. So spielten sie eine wichtige Rolle für die jüdische Kultur nicht nur in Deutschland, sondern auch für die jüdisch-hebräische Kultur in Osteuropa und später dann für die hebräische Kultur, die im jüdischen Zentrum in Palästina entstand.

Es handelt sich um Dutzende von Texten, verfaßt von relativ wenigen Schriftstellern, Pädagogen, Rabbinern und Gemeindeleitern in Deutschland, so etwa Phöbus Philippon, dessen Bruder Ludwig Philippon, Markus Lehmann, Moses Wassermann und Hermann Reckendorf, allesamt Verfasser ›gehobener‹ Literatur, die außerdem am Schreiben volkstümlicher historischer Romane ihre Freude hatten und nicht Ehrenrühriges darin sahen.

Diese Literatur war bisher kaum Gegenstand literaturwissenschaftlicher oder historischer Untersuchungen, vielleicht weil ihr kein hoher literarischer Wert beigemessen wurde. Bei den Arbeiten zum deutschen Judentum im 19. Jahrhundert handelt es sich um historische Forschungen, deren Hauptgewicht auf Ideologie oder auf sozio-ökonomische Fragen liegt; auf die volkstümliche Literatur, die neben intensiver gesellschaftlich-religiöser Tätigkeit ihrer Ver-

¹ Dazu Bernard Lewis: *History Remembered, Recovered, Invented*. 2nd print. Princeton/N. J.: Princeton University Press 1976.

fasser her entstand, wird dort allenfalls am Rande eingegangen. Bei Männern wie Markus Lehmann und Ludwig Philippson etwa wird deren Funktion als Herausgeber jüdischer Zeitschriften in Deutschland betont, als Anführer rivalisierender Parteien im jüdischen Lager, als Vorkämpfer für die Emanzipation, als Verfasser gehobener polemischer, historischer und religiöser Literatur, doch die Tatsache, daß sie auch historische Romane geschrieben haben, ist weniger bekannt.²

Ungeachtet ihrer kulturellen Randstellung und der geringen Anzahl ihrer Verfasser war die Wirkung dieser Literatur durchaus nicht randhaft: Wo sie geschrieben, gelesen und übersetzt wurde, spielte sie eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Gestaltung eines Vergangenheitsbilds sowie neuer historischer Vorstellungen sowohl in der jüdischen Kultur in Deutschland als auch in der hebräischen Kultur in Osteuropa. Heutzutage im Zeichen der Semiotik, wo es um die Schaffung von Kultur geht, nämlich die programmatische und tendenziöse Herausbildung einer Kultur durch Einzelne und Gruppen, läßt sich beobachten, wie diese Gruppe von Schriftsteller-Pädagogen-Predigern unter anderem durch ihre volkstümlichen historischen Romane bewußt und begeistert an einer neuen jüdischen Kultur schufen, die den neuen Bedürfnissen der deutschen Juden entsprechen sollte.

Diese Literatur ist hier in ihren allgemein-kulturellen Bezügen untersucht und beschrieben. Zu diesem Zweck habe ich drei verschiedene Corpora von historischen Romanen aus dem 19. Jahrhundert herangezogen: den deutsch-jüdischen, den deutschen und den jüdischen oder hebräischen in Osteuropa. Die vorliegende Arbeit will nicht nur die eine oder andere lokale Erscheinung historisch beschreiben oder das jeweilige Corpus untersuchen, sondern es geht um die Erscheinung als solche, um ihre Ursprünge, ihre Entwicklung und ihre Auswirkung auf die Entstehung von historischen Vorstellungen und historischem Denken bei den deutschen Juden, inmitten einer Kultur, die zunehmend deutsch-nationales Gepräge erhielt, zu einer Zeit, da Juden der Zugang zu dieser Kultur nicht nur erwünscht, sondern scheinbar sogar möglich war.³ Zu diesem Zweck habe ich Proben aus dem gewaltigen Corpus des deutschen historischen Romans im 19. Jahrhundert untersucht (Primär- und Sekundärliteratur), denn der jüdische historische Roman ist auf diesem Hintergrund entstanden. Ferner bin ich dessen Auswirkungen auf die Herausbildung eines geistig-kulturellen Nationalbewußtseins unter den deutschen Juden nachge-

² Ungeachtet der gründlichen Studie von Hans Otto Horch »Auf der Suche nach der jüdischen Erzählliteratur. Die Literaturkritik der ›Allgemeinen Zeitung des Judenthums‹ (1837–1922).« (Frankfurt a. M. [u. a.]: Peter Lang 1985 [Literaturhistorische Untersuchungen; 1]) und der leider nicht als Buch veröffentlichten Dissertation von Itta Shedletzky »Literaturdiskussion und Belletristik in den jüdischen Zeitschriften in Deutschland 1837–1918« (Diss. phil. Hebräische Universität Jerusalem 1986).

³ Vgl. Monika Richarz: Bürger auf Widerruf. Lebenszeugnisse deutscher Juden 1780–1945. Eine Veröffentlichung des Leo Baeck-Instituts New York. München: Beck 1989, S. 15.

gangen, und zwar im Kontext der Berührungen zwischen der jüdischen und der deutschen (bzw. durch die deutsche vermittelten europäischen) Kultur in diesem Zeitraum, außerdem den Auswirkungen auf die nationale Renaissance in Osteuropa im Kontext der Berührungen zwischen der jüdischen Kultur in Deutschland und der hebräischen Kultur zunächst in Osteuropa, später dann in Palästina. In Auswahl habe ich auch die Fülle der Übersetzungen/Bearbeitungen herangezogen, die der deutsch-jüdische Roman in Osteuropa und in Palästina erfahren hat.

Die eingehende Betrachtung dieser drei Corpora von historischen Romanen hat ergeben, daß der Beitrag der deutsch-jüdischen historischen Romane nicht so sehr in ihrem literarischen Wert besteht – sie waren ja auch nicht von oder für eine literarisch-kulturelle Elite geschrieben – sondern in der zentralen Rolle, die sie bei der Schaffung dessen spielten, was die moderne Erforschung der jüdischen Nationalität als »erste Anzeichen eines modernen Nationalbewußtseins« bezeichnen würde. Sie brachten nicht so sehr systematisch durchkonstruierte Auffassungen von einzelnen jüdischen Denkern im Stile von Juda Alkalay, Hirsch Kalischer oder Moses Hess⁴ zum Ausdruck, vielmehr artikulierten sie unklare Gefühle und Wünsche ihrer Verfasser (in hohem Maße auch ihrer Leser), die gelegentlich sogar im Widerspruch zu den Grundsätzen stehen mochten, die sie selbst in ihren nicht-belletristischen Schriften vorgetragen hatten.

Was ist der jüdisch-deutsche historische Roman?

Historische Erzählungen für die jüdische Jugend wurden in Deutschland seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts verfaßt, und zwar durch eine nicht allzu große Gruppe von jüdischen Schriftstellern, die für eine jüdische Leserschaft deutsch schrieben. Als Ausgangspunkt kann der Roman *Die Marannen* von Phöbus Philippson dienen, der seit 1934 fortsetzungsweise in der vom Bruder des Verfassers herausgegebenen Zeitschrift erschien, als Buch erst 1850; Eugen Risparts *Die Juden und die Kreuzfahrer in England unter Richard Löwenherz*, zunächst 1842 in Leipzig veröffentlicht, 1861 ein zweites Mal vom »Institut zur Förderung der israelitischen Literatur«;⁵ außerdem Her-

⁴ Juda Alkalay (1788–1878), Vorkämpfer der nationalen Idee im Ostjudentum, gründete Palästina-Kolonisationsvereine, übersiedelte nach Jerusalem; Zwi Hirsch Kalischer (1795–1874), Talmudgelehrter und Vorläufer des religiösen Zionismus, bot mit seiner hebräischen Abhandlung *Derischat Zion* (Sehnsucht nach Zion) 1861 religiöse Begründungen für jüdische Kolonisation in Palästina, unternahm auch organisatorische Schritte in diese Richtung; Moses Hess (1812–1875), jüdischer Sozialist und Vorläufer des politischen Zionismus, konzipierte 1862 in seinem »Rom und Jerusalem« erstmals die Gedankenwelt und das Aktionsprogramm des Zionismus, wurde seinerzeit nicht rezipiert.

⁵ Rispart, Eugen [= Isaac Assur Francolm, 1788–1849]: *Richard Löwenherz in Palästina. Historischer Roman*. Leipzig: Kollmann 1841. Neuausgabe: *Die Juden und die*

mann Reckendorfs großangelegtes Romanwerk *Die Geheimnisse der Juden* von 1856–57 (das in seiner osteuropäisch umgearbeiteten Form dann *Die Memoiren des Hauses David* hieß). Dies waren mit die ersten historischen Romane, die für ein jüdisches Publikum auf deutsch geschrieben wurden.

Unser Corpus erscheint unter dem Oberbegriff ›historischer Roman‹. In vielen Fällen handelt es sich um Erzählungen und Novellen, die erstmals in Zeitschriften oder Sammelbänden veröffentlicht wurden, zu einer Zeit als eine Gattung ›jüdischer‹ oder ›hebräischer Roman‹ noch nicht klar definiert war; später erschienen sie dann nahezu unverändert als Romane.

In geographisch-territorialer Hinsicht handelt es sich um Romane, die in Deutschland publiziert wurden, aber auch in Mittel- und Osteuropa große Verbreitung erlangten. Ein großer Teil der Erzählungen und Romane war zunächst in Fortsetzungen in den jüdisch-deutschen Zeitschriften gedruckt worden, die auch in Osteuropa viel gelesen wurden: im *Israelit*, dem von Markus Lehmann herausgegebenen Organ der Neo-Orthodoxie, oder in der *Allgemeinen Zeitung des Judenthums* (AZJ), später dann im *Jüdischen Volksblatt*, beide herausgegeben von Ludwig Philippson, einem markanten Vertreter des liberalen Judentums und Vorkämpfer der Reform in Deutschland. In einem zweiten Stadium erschienen sie dann separat in Buchform, häufig als Werbegeschenke unter die Abonnenten der Zeitschriften verteilt; im dritten Stadium wurden sie dann, je nach ihrem Erfolg, unter die gesammelten Werke ihrer Verfasser aufgenommen.

Der jüdisch-volkstümliche historische Roman erschien einerseits als (verspätete) Reaktion auf die ungeheure Beliebtheit, die diese literarische Gattung in der deutschen und europäischen Literatur erlangt hatte, andererseits als Erwiderung auf den jüdischen (und deutschen) Gegenwartsroman im Stile der »Ghetto-Geschichten« von Aron Bernstein, Leopold Kompert und Karl-Emil Franzos. Diese verdankten ihre Beliebtheit gerade der karikaturhaften Schilderung des traditionellen Juden oder des sich von der Tradition lösenden neben dem in dieser verhafteten Juden. Der jüdische historische Roman definierte sich in erster Linie als Gegenstück zu dieser Literatur; er ging aus einem zweifachen ›idealistischen‹ Anliegen hervor: er sollte das Bild von Juden und Judentum sowohl verschönern als auch korrigieren.

Allerdings blieb die Erscheinung nicht örtlich begrenzt. Die Untersuchung der verschiedenen durch die Bearbeiter der jüdisch-deutschen Romane vermit-

Kreuzfahrer in England unter Richard Löwenherz. Leipzig: Kollmann 1861 (Schriften hg. vom Institute z. Förderung d. israelitischen Literatur. Sechstes Jahr: 1860–1861). Dieser Roman von Eugen Rispart schildert den Massenselbstmord der Juden von York im 11. Jahrhundert. Das Werk fand warme Aufnahme in Osteuropa, wo es in mindestens drei hebräischen Versionen verbreitet war; ein weiteres Mal wurde es in Israel übersetzt (»Die Helden der Feste York« von Menachem Salman Wolfowski, Tel Aviv 1942). Ausführlicher dazu s. Nitsa Ben-Ari: Richard Lionheart and Malka of York – A Love Story. Eugen Rispart's 1842 Historical Novel for Youth [hebr.]. In: *Olam Qatan* 2 (2004), S. 80–89.

telten historischen Vorstellungen läßt die ideologische Polarisierung zwischen der jüdischen Kultur und der hebräischen Kultur, wie sie sich in Osteuropa herausbildete, deutlich hervortreten. Die Romane wurden, wie gesagt, übersetzt und bearbeitet; auf hebräisch erlangten sie weite Verbreitung, wurden sogar in palästinischen Zeitschriften gedruckt.⁶ Für Kinder umgearbeitete Versionen dieser Romane machten einen beträchtlichen Anteil des Lesestoffs aus, mit dem hebräische Kinder in Palästina bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts aufwuchsen; in israelischen Leihbibliotheken stehen sie bis heute auf dem Regal. In den folgenden Kapiteln sollen die Veränderungen behandelt werden, die der historische Roman nach den veränderten Bedürfnissen der rezipierenden Kultur und nach dem jeweils veränderten Zielpublikum erfuhr.

Was die Adressaten betrifft, so hat sie der jüdische historische Roman im Zuge seiner Entwicklung geprägt. Die Adressaten des deutschen historischen Romans im 19. Jahrhundert waren nicht ausgesprochen Jugendliche, vielmehr handelte es sich um volkstümliche Romane für Erwachsene bzw. für die ganze Familie; die deutsche Jugend erhielt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre eigene Literatur neben der Familienliteratur. Mit dem Übergang zur jüdischen Leserschaft wechselte dieser historische Roman sein Zielpublikum, er richtete sich nun ausdrücklich an die jüdische Jugend. Dies äußerte sich darin, daß die Verfasser des jüdischen historischen Romans überwiegend ›Erzieher‹ waren. Die Veränderung rührte von aufklärerischen Bestrebungen her, diese Generation der deutschen Juden hing nämlich noch den Idealen der Aufklärung an und suchte die junge Generation zu einer neuen Haltung gegenüber Vergangenheit und Zukunft zu erziehen. Außerdem wußten sie darum, daß es mithilfe der Kinder- und Jugendliteratur möglich war, sozusagen durch die Hintertür neue Vorstellungen einzuschmuggeln, die sonst vielleicht als illegitim abgewiesen worden wären.⁷ In Osteuropa erlangte der historische Roman in hebräischem Gewande offenbar als Lektüre für die ganze Familie, speziell die Jugend, große Verbreitung, so etwa *Zionsliebe* (Wilna, 1853) von Abraham Mapu; es gibt Belege dafür, daß er von Großen und Kleinen mit gleicher Be-

⁶ Zum Beispiel in der hebräischen Zeitschrift *HaChavazelet* in den Jahren 1870 bis 1882, vgl. Galit Yardeni: Die hebräische Presse in Palästina von 1863–1904 [hebr.]. Diss. phil. Tel Aviv 1969, S. 78–80.

⁷ Dazu Zohar Shavit: The Entrance of a New Model into the System. The Law of Transformation. In: Issues in Slavic Literary and Cultural Theory. Ed. by Karl Eimermacher, Peter Grzybeck, Georg Witte. Bochum: Brockmeyer 1989 (Bochum publications in evolutionary cultural semiotics; 21), S. 593–600; dies.: Interference Relations between German and Jewish-Hebrew Children's Literature in Enlightenment. The Case of Campe. In: Poetics Today. International Journal for theory and analysis of literature and communication 13 (1992), S. 41–61. Gideon Toury: An Enlightenment use of Fable. Christian Fürchtegott Gellert in Hebrew Literature [hebr.]. In: Turning Points in Hebrew Literature and Their Relationship to Contacts with other Literatures [hebr.]. Ed. by Ziva Shamir and Avner Holzman. Tel Aviv: Tel Aviv University 1993, S. 75–86.

geisterung gelesen wurde.⁸ Erst im 20. Jahrhundert in Palästina erschien der hebräische historische Roman als ausgesprochene Kinder- und Jugendliteratur und wurde entsprechend bearbeitet; in dieser Epoche war sein pädagogisches Anliegen nicht mehr die Vermittlung aufklärerisch-bürgerlicher Werte, sondern die Erziehung zu nationalen Idealen.

Intrakulturelle und interkulturelle Kontakte – funktionell-dynamisch betrachtet

Die vorliegende Untersuchung operiert mit dynamisch funktionalen Systemen. Sie betrachtet die Literatur (wie jedes andere System innerhalb einer Kultur) als ein strukturiertes System bestehend aus Zentrum und Peripherie, wobei das Zentrum von Institutionen oder Faktoren bestimmt wird, die kanonisierende Gewalt im Sinne von Bourdieu⁹ haben (etwa öffentliche Einrichtungen oder einflussreiche Zeitschriften) und einander die Kontrolle über das Zentrum immer wieder streitig machen. Zwischen Zentrum und Peripherie besteht ein ununterbrochenes dynamisches Wechselverhältnis, indem Modelle von der Peripherie, wie etwa der volkstümliche Roman im 19. Jahrhundert, ins Zentrum vordringen, wobei sie dieses verändern und selbst verändert werden. In dieser Dynamik zwischen Zentrum und Peripherie fungiert gelegentlich die niedere Kultur als effektive Verbreiterin von Vorstellungen, die in der höheren Kultur entstanden sind; die niedere, sozusagen triviale Kultur wiederum folgt dem Diktat der hohen Literatur und verarbeitet es auf ihre Weise.

Nach dieser Auffassung bestehen Zentrum und Peripherie aus einem Nebeneinander von produktiven und epigonalen Modellen, wobei die produktiven (die imstande sind, neue Texte nach ihrem Muster hervorzubringen) von Zeit zu Zeit ihren Status verändern: sie können veralten, veraltete Modelle können aber auch erneut produktiv werden. So etwas ist am deutschen historischen Roman zu beobachten; er erfuhr eine erste Blüte im Gefolge der Beliebtheit von Walter Scott in Deutschland, dann veraltete er und wurde an den Rand gedrängt zugunsten des Gegenwartsromans, und im Zeitalter der deutschen Einigung gelangte er zu erneuter Blüte. Ähnlich verhält es sich mit dem jüdischen historischen Roman, der noch im frühen 20. Jahrhundert in Palästina und in der Diaspora neue Werke nach dem alten Muster schuf (Churgin, Wol-

⁸ Shmuel Werses: Jehuda Halevy im Spiegel des 19. Jahrhunderts [1986]. In: ders.: Trends and Forms in Haskalah Literature [hebr.]. Jerusalem: Magnes 1990, S. 76.

⁹ Vgl. Pierre Bourdieu: Questions de Sociologie. 2me éd. augm. d'un index. Paris: Eds de minuit 1984, S. 205f.; Itamar Even-Zohar: Polysystem Studies. In: Poetics Today. International Journal for theory and analysis of literature and communication 11 (1990), S. 9–27; ferner Shulamit Volkov: Die Erfindung einer Tradition. Zur Entstehung des modernen Judentums in Deutschland. München: Stiftung Historisches Kolleg 1992 (Schriften des Historischen Kollegs: Vorträge; 29), S. 12.

fowski, Schachnowitz);¹⁰ in Palästina fristete er sein epigonales Dasein weiter in Lesebüchern für Schulkinder bis in die Anfänge des Staates Israel hinein.

Das literarische System funktioniert nach dieser Auffassung als eines unter anderen Systemen innerhalb einer Kultur, weshalb es nicht isoliert zu erforschen ist. Daher soll die jüdisch-deutsche Literatur in Beziehung gesetzt werden zum gesellschaftlichen, zum religiösen oder zum ideologischen System; dabei ist die allmähliche Veränderung zu untersuchen, die sich im Verhältnis der jüdischen Kultur gegenüber Geschichte und Geschichtsschreibung vollzogen hat, von der Epoche der Haskala bis hin zu der ›wissenschaftlichen‹ Historiographie, wie sie von den Vertretern der Wissenschaft des Judentums betrieben wurde. Die Unterschiede zwischen den historischen Romanen, die in den verschiedenen jüdischen Lagern geschrieben wurden, sind zusammenzusehen mit den verschiedenen ideologischen Bedürfnissen dieser Lager und deren Kämpfen untereinander. Die jüdische Kultur ist zu befragen auf ihre Kontakte zur deutschen Kultur, die zu jener Zeit für die deutsche Einigung engagiert war. Nicht weniger wichtig sind ihre Kontakte zu anderen europäischen Kulturen, zunächst im Zuge der Befreiung vom französischen Vorbild und der Hinwendung zum englischen Ideal, dem Repertoire entlehnt und überhaupt fleißig nachgeeifert wurde, dann unter dem Vorzeichen der angeblichen Befreiung von äußeren Einflüssen, der Volkwerdung und Abweisung alles Fremden.

Die Frage nach den Berührungspunkten verschiedener Literaturen untereinander, d. h. zwischen verschiedenen kulturellen Systemen,¹¹ wird in diesem Rahmen als Grundvorgang kultureller Dynamik aufgefaßt. Es wird vorausgesetzt, daß zwischen verschiedenen Kulturen ständige, dynamische Interaktion stattfindet in Gestalt von Kontakten, die nicht durch physisch-geographische Nähe bedingt, sondern in erster Linie durch die Bedürfnisse der Systeme und deren Wandel bestimmt sind. Ein nicht unwesentlicher Teil dieser Kontakte vollzieht sich durch Übersetzung. Unter Umständen ist die Übersetzung dafür verantwortlich, daß sich neue Modelle entwickeln, so etwa der Roman, der auf dem Weg über die Übersetzung volkstümlicher Romane von England nach Frankreich vordrang, wo er zunächst nur eine periphere Stellung innehatte; ein anderes Beispiel ist der historische Roman von Walter Scott, der durch massive Übersetzung nach Deutschland gelangte und dort an der Gestaltung des

¹⁰ Jakob J. Churgin, hebräischer Schriftsteller, 1898 in Jaffa geboren, auch als Lehrer und Journalist tätig; Menachem Salman Wolfowski (1893–1975), hebräischer Schriftsteller und Übersetzer aus Russland, 1921 nach Palästina eingewandert, wo er zunächst im Baugewerbe tätig war; Jehoschua Selig Schachnowitz (1900–1981).

¹¹ Zur Funktion der Übersetzung bei diesen Kontakten vgl. Even-Zohar, Polysystem Studies (wie Anm. 9), S. 53–72; zur Berührung durch passive Rezeption als ›Quelle der Inspiration‹ oder zum ›Einsickern‹ s. die hebräische Magisterarbeit von Shelly Yahalom über die Beziehungen zwischen der französischen und der englischen Literatur im 18. Jahrhundert, Tel Aviv 1978, sowie die Dissertation von Rakefet Sheffy: Repertoire Formation in the Canonization of the Late Eighteenth-Century German Novel. Diss. phil. Tel Aviv 1993, S. 6.

Systems der Nationalliteratur beteiligt war. Ein anderer Teil der Berührung kommt auch ohne Übersetzung zustande, sofern direkte Kontakte bestehen und die Sprache kein Hindernis darstellt, aber auch in Fällen passiver und abstrakterer Rezeption von Modellen bzw. von Vorbildern, die als ›Inspirationsquelle‹ dienen, noch bevor die Texte rezipiert werden. Solche Fälle ereignen sich zum Beispiel bei der Berührung einer hoch entwickelten mit einer weniger entwickelten Kultur, nicht unbedingt durch Übersetzung, sondern durch ›Einsickern‹ von Texten. So vollzogen sich einige interkulturelle Kontakte in Europa im 19. Jahrhundert etwa dadurch, daß viele Walter Scotts historische Romane vielleicht nicht gelesen, aber davon gehört hatten. Und in Osteuropa bezeugen Schriftsteller aus der Generation der *Zionsliebe*, daß ein historischer Roman wie *Daniel Deronda* von George Eliot nicht nur auf ihr Schreiben, sondern sogar auf ihr Leben eingewirkt habe, noch bevor dessen hebräische Übersetzung erschienen war.¹² Was da stattfand, war ein Einsickern von Werten und Modellen – nicht unbedingt im Sinne von ›Rezepten‹ oder Anweisungen – sei es vermittelt durch eine zusätzliche Sprache, wie in unserem Fall das Deutsche, sei es durch die Absorption von innerhalb des Kulturraums geläufigen Gedanken und Vorstellungen auf dem Weg über literarische Zirkel, Zeitschriften u. a. m.

Solche direkten und indirekten Kontakte sind verantwortlich für die Entwicklung des historischen Romans in der jüdischen und hebräischen Kultur. Der historische Roman gelangte auf einer Welle von Übersetzungen aus der englischen in die deutsche Kultur, trug dort wesentlich zur Ausbildung des volkstümlichen Romans bei und wurde nach deutschen Bedürfnissen umgestaltet. Mit gewisser Verspätung wurde er im jüdisch-deutschen Milieu rezipiert, wo der volkstümliche Roman bis dahin als minderwertiges literarisches Erzeugnis verpönt gewesen war. Wegen seiner zunehmenden nationalen Tendenz (nicht etwa wegen sprachlicher Schwierigkeiten) wurde er überwiegend als Inspirationsquelle verwendet und hauptsächlich für die Jugend bearbeitet; in dieser verwandelten Form gelangte er später auf dem Wege der Übersetzung/Bearbeitung in das hebräische Kulturzentrum in Osteuropa, wo er für die jüdisch-nationale Erweckung eingesetzt wurde. Somit haben wir einen komplexen Vorgang vor uns, in dem mehrere Etappen zu unterscheiden sind: 1) Übernahme des Modells von einem System ins andere, ohne daß das aufnehmende System sich auf alle Normen des Vorbilds verpflichtete; 2) Legitimierung der Aufnahme des neuen Modells, etwa des volkstümlichen Romans, der bis in die 40er Jahre des 19. Jahrhunderts in der sich erneuernden jüdischen Kultur keine kanonische Anerkennung erlangt hatte; 3) Aufbau einer Leserschaft (in diesem Fall eine jüdische Leserschaft, die zahlenmäßig umfangreich,

¹² Zur Wirkungsgeschichte von »Daniel Deronda« s. den hebräischen Aufsatz von Shmuel Werses: ›Daniel Deronda‹ in der hebräischen Presse und Literatur. In: *Molad. Monthly review of politics and letters* 39/40 (1980), S. 176–188. Männer wie Elieser ben Jehuda (1858–1922), der Erneuerer der hebräischen Sprache, ließen auf die Lektüre dieses Romans hin ihre osteuropäische Existenz hinter sich und wanderten ins Land der Väter ein.

dabei aber ideologisch deutlich differenziert war nach West- und Ostjuden), Anpassung des Modells an seine Leserschaft, wobei gleichzeitig versucht wurde, diese Leserschaft nach der Ideologie der Texte zu modellieren.¹³ Die Herauskristallisierung jüdischer Zeitschriften in ideologischer Fächerung hat in diesem Fall zur Konsolidierung des Lesepublikums beigetragen.¹⁴

Was die Definition des historischen Romans im 19. Jahrhundert betrifft, versucht die Forschung eine Synthese von verschiedenen Romantheorien, in erster Linie denen von Lukács, Lewis und Geppert. Die ›literarischen‹ Auffassungen des historischen Romans, die ihn innerhalb des literarischen Systems zu definieren suchen, sind insofern problematisch, als sie den historischen Stoff als etwas eindeutiges, oder doch zumindest nicht mehrdeutiges Vorgegebenes behandeln. So spricht etwa Iser¹⁵ von Geschichte als Fakten, um deren Bearbeitung er sich nicht weiter kümmert, es sei denn im Zusammenhang mit ihrer Glaubhaftmachung durch ihre Beziehung auf die Gegenwart auf dem Wege der Fiktion. Er macht keinen Unterschied zwischen Niederschrift von ›Fakten‹ als Fiktion und Rekonstruktion oder Auswahl von ›Fakten‹, d. h. er vernachlässigt die Funktion von Auswahl und Bearbeitung des historischen ›Faktums‹ im historischen Roman, abgesehen davon daß er den Begriff ›historisches Faktum‹ als solchen nicht hinterfragt.

Daher habe ich es vorgezogen, von Georg Lukács' bekannter Romandefinition auszugehen.¹⁶ Laut Lukács wird der historische Roman nicht durch Elemente der Handlung oder der Struktur als Gattung bestimmt, sondern dadurch daß er das Leben des Individuums als durch den Gang der Geschichte bedingt und gestaltet schildert. Außerdem hat sich die Forschung der Auffassung von Lukács angeschlossen, wonach der historische Roman ein Ausdrucksmittel für sozio-ökonomische Entwicklungen des 19. Jahrhunderts sei, etwa den Aufstieg des Bürgertums oder die zunehmende Mobilität der Bevölkerung. In diesen Ansatz hat die Forschung Begriffe von Lewis und Geppert integriert, ausgehend von der Annahme, es sei sinnvoll, zwischen zwei Arten von historischem Roman mit jeweils verschiedener Funktion zu unterscheiden. Lewis¹⁷ gliedert den historischen Roman in zwei Hauptstränge: den universalen und den nationalen. Nach dieser Unterscheidung neigen unterdrückte Völker eher zum nationalen historischen Roman, sie brauchen nämlich die ruhmreiche Vergangenheit zur Stärkung ihres Patriotismus. Lewis zeigt auch den Zusammenhang zwischen wachsendem Nationalismus und Schreiben von ›nationalen‹ histori-

¹³ Dazu Ronald Fanger: Gogol und seine Leser [hebr.]. In: HaSifrut. Theory, poetics Hebrew and comparative literature 2 (1985) H. 34, S. 49–70.

¹⁴ Zur Entwicklung jüdischer Zeitschriften auf nicht-religiösem Hintergrund im Zuge der Akkulturation deutscher Juden s. Shedletzky, Literaturdiskussion und Belletristik (wie Anm. 2), S. 11f.

¹⁵ Wolfgang Iser: Das Fiktive und das Imaginäre. Perspektiven literarischer Anthropologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 1101).

¹⁶ Georg Lukács: Der historische Roman. Berlin: Aufbau-Verlag 1955.

¹⁷ Lewis, History Remembered, Recovered, Invented (wie Anm. 1), S. 106–126.

schen Romanen auf, indem er darauf hinweist, wie die Entfaltung des Modells durch Verzögerung der nationalen Erweckung aufgehalten wird, etwa bei der Verherrlichung des muslimischen Spanien durch die Romantiker in der Türkei, wo ein historischer Roman erst im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert aufkam. Einen ähnlichen Fall schildert Brugman,¹⁸ der die Entstehung des historischen Romans in Ägypten behandelt, wo ein solcher erst im 20. Jahrhundert anzutreffen ist.

Auch Geppert¹⁹ gliedert den historischen Roman in zwei Kategorien, je nach dessen Bezugnahme auf die Geschichte: 1) Geschichtsbezug auf allgemein menschlicher, mythischer oder religiöser Ebene, d. h. meta-historisch; 2) Geschichtsbezug zwecks Spiegelung der Gegenwart in der Vergangenheit.

Im Gefolge der aufgeführten Arbeiten habe ich den historischen Roman als ›literarischen‹ Ausdruck der besonderen gesellschaftlichen, kulturellen und nationalen Bedürfnisse des 19. Jahrhunderts behandelt.

Was die Definition des Begriffs ›Nationalismus‹ und dessen besondere Verwendung im 19. Jahrhundert betrifft, habe ich mich der dynamischen Auffassung von Anthony D. Smith²⁰ angeschlossen. Smith hat sich sowohl von den modernistischen und post-modernistischen Theorien (wie etwa von Gellner, Hobsbawm, Deutsch, Anderson, Kedurie u. a. formuliert) distanziert, die insofern problematisch sind, als sie Nationalismus als eine moderne ›Erfindung‹ betrachten,²¹ als auch vom ›geologischen‹ Ansatz, der in der ethnischen Vergangenheit die treibende Kraft hinter der nationalen Gegenwart erblickt. Laut Smith ist der Nationalismus eine ideologische Bewegung, die für eine Bevölkerung, die sich wenigstens zum Teil als tatsächliche oder potentielle Nation begreift, Autonomie, Einheit und Identität erlangen und bewahren will.²² Der Nationalismus benützt die Geschichte als eine Art politische Archäologie: Jede Nation braucht eine altherwürdige Vergangenheit als Quelle nationalen Stolzes, Vorbild zur Nachahmung, Bestätigung der eigenen Ur-

¹⁸ Jan Brugman: *An Introduction to the History of Modern Arabic Literature in Egypt*. Leiden [u. a.]: Brill 1984 (Studies in Arabic Literature; 10), S. 209.

¹⁹ Hans Vilmar Geppert: *Der »andere« historische Roman. Theorie und Strukturen einer diskontinuierlichen Gattung*. Tübingen: Niemeyer 1976 (Studien zur deutschen Literatur; 42), S. 16–43.

²⁰ Anthony D. Smith: *The Ethnic Origins of Nations*. Oxford, New York: Blackwell 1986; ders.: *National Identity*. London: Penguin Books 1991 (Penguin politics and current affairs).

²¹ Ernest Gellner: *Nations and Nationalism*. Oxford: Blackwell 1983 (New perspectives of the past); Benedict Anderson: *Imagined Communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. London: Verso 1985; Elie Kedourie: *Nationalism*. London: Hutchinson 1960; Karl Wolfgang Deutsch: *Nationalism and Social Communication. An inquiry into the foundations of nationality*. 2. Aufl. Cambridge/Mass. [u. a.]: MIT Press 1966 (MIT paperback series; 349); Eric J. Hobsbawm/Terence Ranger (Eds.): *The Invention of Tradition*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press 1983 (Past and present publications).

²² Smith, *National Identity* (wie Anm. 20), S. 73.

sprünglichkeit, Hintergrund und Legitimation für die Einführung von Veränderungen, aber in erster Linie als feste Grundlage, auf der die eigene Nation errichtet werden kann. Für uns wichtig ist die Definition von Smith in Bezug auf die Verwendung der Geschichte durch den Nationalismus: Der Nationalismus geht darauf aus, die Vergangenheit aufzusuchen und neu zu entdecken, neu zu interpretieren und für die Bedürfnisse der Gegenwart heranzuziehen. Laut Smith sind kulturelle Systeme wie Literatur, Musik, Malerei, Architektur u. a. besser zur Aktivierung und Verbreitung einer nationalen Idee geeignet als Ideologien.²³ Der Ansatz von Smith bildet die Grundlage für die Erörterung des Zusammenhangs zwischen dem deutschen Kultursystem, das mit der Errichtung und Festigung der deutschen Einheit immer nationaler wurde, und dem jüdischen System, das aufgrund seiner ambivalenten Stellung dem deutschen einerseits angehörte, andererseits von ihm abgelehnt wurde, eine ›nationale‹ Definition einerseits schuf, andererseits zurückwies.

Die vorliegende Arbeit operiert mit problematischen Grundbegriffen aus dem Bereich der Historiosophie, wie etwa ›Vergangenheit‹; es ist jedoch nicht meine Absicht, mich auf eine Darstellung der mit Aristoteles einsetzenden polemischen Auseinandersetzung um das unterschiedliche Verhältnis der Poesie und der Geschichte zur Vergangenheit einzulassen.²⁴ Uns mag der Hinweis genügen, daß es nach der modernen Historiosophie seit Hegel keine ›reine Vergangenheit‹ ohne Bezugnahme der Gegenwart darauf gibt. Oder wie es der Historiker J. G. Droysen um die Mitte des 19. Jahrhunderts formuliert hat: Gegenstand der Geschichtsschreibung und -forschung sind nicht die vergangenen Ereignisse – die sind ja vorbei – sondern das, was hier und jetzt noch davon vorhanden ist.²⁵ Oder in der Formulierung von Marc Bloch:²⁶ Die Vergangenheit ist per definitionem etwas Unveränderliches, nur unsere Erkenntnis der Vergangenheit entwickelt sich und nimmt stets neue Formen an.

Demgegenüber geht die vorliegende Arbeit ausführlich auf ›angewandte Vergangenheit‹ als historisches Repertoire ein²⁷ und behandelt in diesem Rahmen Themen wie ›Erkenntnis der Vergangenheit‹ oder ›neues Vergangenheitsbild‹ in der jüdisch-deutschen Kultur des 19. Jahrhunderts, auf der Grund-

²³ Ebd., S. 92.

²⁴ Ein recht erschöpfender Überblick über ›Poetry as Fiction and History as Fact‹ findet sich im Artikel »History and Poetry« in der ›Princeton Encyclopaedia of Poetry and Poetics‹ (hg. von Alex Preminger/Frank Warnke/Joseph Hardison/Bennet Osbourne, London: MacMillan 1979), S. 348–352.

²⁵ Johann Gustav Droysen: Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. 5. unveränd. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1967, S. 327.

²⁶ Marc Bloch: Apologie pour l'histoire ou métier d'historien. 5^e ed. Paris: Colin 1964 (Cahiers des Annales; 3), S. 58.

²⁷ Dazu die umfangreiche Studie von Yaacov Shavit: Athens in Jerusalem: Classical Antiquity and Hellenism in the Making of the Modern Secular Jew. Translated by Chaya Naor and Niki Werner. London [u. a.]: The Littman Library of Jewish Civilization 1997 (The Littman Library of Jewish Civilization).

lage der Veränderungen, die sich von der aufklärerischen Sicht der Vergangenheit im 18. Jahrhundert bis hin zu den Forschungen der ›Wissenschaft des Judentums‹ vollzogen haben. Zu diesem Zweck stütze ich mich hauptsächlich auf hebräische Arbeiten von Sh. Feiner²⁸ und R. Michael²⁹. Aus dieser Perspektive gehe ich auf die Veränderungen ein, welche die moderne jüdische Historiographie an Punkten wie Legitimierung der historischen Forschung, neue Ansätze zur Periodisierung, neues Vergangenheitsbild, Gestaltung eines neuen Pantheons von Helden und Herausbildung von neuen historischen Vorstellungen erfahren hat; deren Anwendung im jüdischen historischen Roman gilt es zu untersuchen.

²⁸ Feiners Magisterarbeit von 1984 sowie seine Dissertation von 1990, zwei gründliche Studien zum Umgang der Haskala mit der Historie, liegen beide nur auf hebräisch vor; an größeren englischen Veröffentlichungen sind zu nennen: Shmuel Feiner: *Haskalah and History. The Emergence of a Modern Jewish Historical Consciousness*. Translated by Chaya Naor and Sondra Silverstone. Oxford [u. a.]: The Littman Library of Jewish Civilization 2002 (The Littman Library of Jewish Civilization) sowie *New Perspectives on the Haskalah*. Ed. by Shmuel Feiner and David Sorkin. London [u. a.]: The Littman Library of Jewish Civilization 2001 (The Littman Library of Jewish Civilization).

²⁹ Reuven Michael: *Jewish Historiography from the Renaissance to the Modern Time*. Jerusalem: Mosad Byalik 1993. Auf englisch sind hier Beiträge von Ismar Schorsch heranzuziehen, besonders *From Text to Context. The Turn to History in Modern Judaism*. Hanover (NH): Brandeis University Press 1994 (The Tauber Institute for the study of European Jewry Series; 19). Auf deutsch (sowie auf englisch und hebräisch) liegt die vom Leo-Baeck-Institut herausgegebene *Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit* vor, für unseren Zusammenhang relevant ist vor allem der 2. Band: *Emanzipation und Akkulturation 1780–1871*. Hg. im Auftrag des Leo Baeck Instituts von Michael A. Meyer unter Mitwirkung von Michael Brenner und Stefi Jersch-Wenzel. München: C.H. Beck 1996.

1 Zur Entstehung des jüdisch-deutschen historischen Romans

Die Anfänge des volkstümlichen Romans in der jüdischen Kultur

Die Entstehung des volkstümlichen historischen Romans in der jüdisch-deutschen Kultur war weder natürlich noch selbstverständlich. Aufklärerische Normvorstellungen, die in der jüdischen Kultur bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein weiterwirkten, betrachteten den historischen Roman als minderwertige Literatur ohne pädagogischen Wert.¹ Doch bis zur Jahrhundertmitte waren der jüdisch-deutschen Kultur von außen und von innen Bedürfnisse erwachsen, die dem historischen Roman den Eintritt in die jüdische Kultur erlaubten, so daß er dort schließlich sogar sehr positiv aufgenommen wurde. Dabei waren die aufklärerischen Normen immer noch so stark, daß die Verfasser der Romane sich genötigt sahen, diese als erzieherische und didaktische Literatur zu legitimieren; außerdem gaben sie sich alle Mühe, den historischen Roman als eine keineswegs neue, sondern angeblich altbekannte Gattung erscheinen zu lassen.

Auch die Etappen in der Rezeption des jüdischen historischen Romans weisen ihn als das Produkt äußeren und inneren Drucks aus: Er wurde erst aufgenommen, nachdem er in der deutschen Kultur schon sehr populär geworden war, was zunächst durch zahlreiche Übersetzungen überwiegend englischer historischer Romane ins Deutsche zustande gekommen war und sich dann in der Entwicklung eines deutsch-nationalen historischen Romans äußerte, der fremde Elemente ablehnte und sich auf Inhalte konzentrierte, die für die jüdische Kultur inakzeptabel waren. Die Übernahme des historischen Romans durch das jüdische System geschah aus der Sorge heraus, daß jüdische Jugendliche, die deutsch lasen und nach leichtem Lesestoff verlangten, sich der deutschen Literatur zuwenden würden. Zunächst wurde er im Lager des liberalen und des Reformjudentums aufgenommen und erst, nachdem er dort beträchtliche Erfolge errungen hatte, auch von der Neo-Orthodoxie. Er trat in Konkur-

¹ Vgl. etwa die ganzen Einschränkungen und Verbote, die Naphtali Herz Wessely der Zeitschrift *HaMeassef* auferlegen will. In: *Nachal HaBassor* des Monats Nissan 5643 (Frühjahr 1773), *HaMeassef* 5644/1773, S. 4–5; vgl. auch die Ausführungen bei Haim Shoham: »Nathan der Weise« unter seinesgleichen [hebr.]. Tel Aviv 1981, S. 107.

renz zum jüdischen (und deutschen) volkstümlichen Gegenwartsroman von der Art der ›Ghetto-Geschichten‹.

Es ist bemerkenswert, daß die Stadien seiner Rezeption nicht mit den Entwicklungen innerhalb der deutschen Kultur parallel liefen. Eine Untersuchung der Entwicklung des historischen Romans in beiden Systemen ergibt vielmehr, daß in jedem Rezeptionsstadium des jüdischen historischen Romans ein Modell übernommen wurde, das im deutschen System bereits als veraltet galt, faktisch wurden sogar verschiedene Elemente aller Modelle in chronologischer Mischung übernommen. Im Jahr 1881, als Lehmanns Roman *Akiba* geschrieben wurde, d. h. als sich die historische Belletristik auch im neo-orthodoxen Lager durchsetzte, war der historische Roman in der deutschen Kultur bereits überholt. Diese chronologische Kluft kam dadurch zustande, daß erst die Abneigung gegenüber dem volkstümlichen Roman überwunden werden mußte; außerdem ging die Rezeption dieser Gattung in der jüdischen Kultur Hand in Hand mit dem Aufbau einer Leserschaft (jüdische Leser von Populär-Literatur; eine breite, und doch nach ideologischer Zugehörigkeit differenzierte Leserschaft), mit der Notwendigkeit, das literarische Modell dem Zielpublikum anzupassen, bei gleichzeitigen Versuchen, eben dieses Publikum nach der Ideologie der Texte auszurichten. Hilfreich für den Aufbau einer solchen Leserschaft waren ideologisch orientierte jüdische Zeitschriften.

Der jüdisch-deutsche historische Roman entstand innerhalb des jüdischen Kultursystems in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts, d. h. in einem relativ späten Stadium des deutschen historischen Romans, als dieser faktisch einen Tiefpunkt erreicht hatte² – die erste Popularitätswelle des deutschen historischen Romans im Gefolge von Walter Scott hatte sich verlaufen, inzwischen dominierte die Forderung, die Literatur müsse zeitgemäß sein, es handelte sich um die Epoche der ›Jungdeutschen‹ und des ›Zeitromans‹.³ Vielleicht war diese Verzögerung bedingt durch verzögertes Erwachen des nationalen Bewußtseins (auch wenn dieses zu jener Zeit weder bewußt noch ausgesprochen war) wie bei anderen Völkern, deren Hinwendung zum historischen Roman mit einem verspäteten Aufkommen von Nationalbewußtsein zusammengeht.⁴ Möglicherweise liegt der Grund auch in einer gewissen Liberalisierung des deutschen politischen und kulturellen Systems⁵ und in den Vorgängen

² Vgl. Hartmut Eggert: Studien zur Wirkungsgeschichte des deutschen Romans 1850–1875. Frankfurt a. M.: Klostermann 1971 (Studien zur Philosophie und Literatur des 19. Jahrhunderts; 14), S. 25f.

³ Dazu Ruth Horowitz: Vom Roman des Jungen Deutschland zum Roman der Gartenlaube. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Liberalismus. Breslau: M. & H. Markus 1937.

⁴ Dazu Bernard Lewis: Islam in History: Ideas, Men and Events in the Middle East. 2. ed., rev. and expand, 1. print, Chicago [u. a.]: Open Court 1993, Kap. 9; Jan Brugman: An Introduction to the History of Modern Arabic Literature in Egypt. Leiden [u. a.]: Brill 1984 (Studies in Arabic Literature; 10), S. 209.

⁵ Dazu Jakob Katz: Aus dem Ghetto in die bürgerliche Gesellschaft: jüdische Emanzipation 1770–1870. Frankfurt a. M.: Jüdischer Verlag bei Athenäum 1986, S. 222.

von kultureller Suche und Konsolidierung, die im System der jüdischen Literatur stattfanden parallel zur zweiten Welle des Ringens um die Emanzipation nach einer reaktionären Phase in den Jahren 1840 bis 1870, auch parallel zur gesellschaftlichen und politischen Entwicklung jener Zeit.⁶ Jedenfalls kam es in diesem Stadium zu keiner Parallelität zwischen den beiden Kultursystemen; die Bedürfnisse der jüdischen Kultur wurden durch ein früheres Stadium innerhalb der deutschen gedeckt, und auch das nur teilweise.

Später, von der Mitte des 19. Jahrhunderts an, zeichnete sich eine scheinbare Parallelentwicklung zwischen den beiden Systemen ab, da der deutsche historische Roman eine neue Blüte erfuhr, die mit der Blüte des jüdisch-deutschen historischen Romans zusammenfiel. Doch auch da kann man eigentlich nicht von echter Gleichzeitigkeit sprechen, denn im deutschen System war dies die Zeit der Ausprägung eines historischen Romans, der sich bereits national bezeichnen läßt und bewußt und unbewußt Bismarcks Bemühungen um die Einigung Deutschlands und die Errichtung des Reiches unterstützte. Nach der Etablierung des Deutschen Reichs 1871 kam der deutsche historische Roman des 19. Jahrhunderts endgültig zum Erliegen,⁷ doch der jüdische historische Roman befand sich auf seinem Höhepunkt. Zu jener Zeit genoß der jüdisch-deutsche historische Roman auch in Osteuropa weite Verbreitung, zunächst auf deutsch, später dann in hebräischen Übersetzungen/Bearbeitungen; dort spielte er eine nicht zu unterschätzende Rolle sowohl bei der Ausbildung neuer literarischer Modelle als auch – hauptsächlich – bei der Gestaltung eines neuen Wertsystems vor dem Hintergrund der nationalen Erneuerung.⁸

In diesem Kapitel soll dargestellt werden, wie das deutsche Literatursystem zunehmend nationaler wurde und wie der jüdische historische Roman daraus hervorging; dabei sind die Auswirkungen von Entwicklungen innerhalb der deutschen Kultur auf die jüdische zu beobachten und die Entlehnungsmöglichkeiten des jüdischen volkstümlichen Romans abzuschätzen, wobei zu klären bleibt, weshalb die meisten dieser Möglichkeiten nur theoretisch zur Verfügung standen und nicht praktisch. Da die deutsche Kultur in einem zunehmenden Prozeß der Zurückweisung fremder Einflüsse begriffen war, stellt sich außerdem heraus, daß zahlreiche Entlehnungsmöglichkeiten von außerhalb, d. h. aus anderen Literaturen, der deutsch-jüdischen Kultur nicht wirklich offenstanden, denn deren Kontakt zu fremden Literaturen war in den meisten

⁶ Vgl. Reinhard Rürup: *The Jewish Emancipation and Bourgeois Society*. In: *Year Book of the Leo Baeck Institute* 14 (1969), S. 68; Monika Richarz: *Bürger auf Widerruf. Lebenszeugnisse deutscher Juden 1780–1945. Eine Veröffentlichung des Leo Baeck-Instituts New York*. München: Beck 1989, S. 15.

⁷ Vgl. Hartmut Steinecke: *Romanpoetik von Goethe bis Thomas Mann. Entwicklungen und Probleme der »demokratischen Kunstform« in Deutschland*. München: Fink 1987 (Uni-Taschenbücher; 1435), S. 98.

⁸ Zur Funktion des jüdischen historischen Romans in Osteuropa s. Shmuel Werses: *Trends and Forms in Haskalah Literature* [hebr.]. Jerusalem: Magnes 1990, S. 76; Uriel Ofek: *Die Anfänge der hebräischen Kinderliteratur* [hebr.]. Tel Aviv: Miƒalim universiöta iyim le-hotsa ah la-or 1979, S. 150.

Fällen weder direkt noch zeitgleich, sondern durch die deutsche Literatur vermittelt.

Das deutsche kulturell-ideologische System: Zunehmendes Engagement der Literatur für die deutsche Einigung

Einer der entscheidenden Faktoren für die Übernahme des historischen Romans durch das jüdische literarisch-kulturelle System in Deutschland war die ungeheure Beliebtheit, die diese Gattung im deutschen literarischen System zu Beginn des 19. Jahrhunderts erlangt hatte. Diese Beliebtheit hing mit dem beispiellosen Erfolg der Romane Walter Scotts in Deutschland und in ganz Europa zusammen.

Im ausgehenden 18. und vor allem im frühen 19. Jahrhundert setzte die Schaffung einer deutschen Literatur nationaler Färbung ein, wobei versucht wurde, die Originalität dieser Literatur hervorzuheben, die bis dahin unter dem Einfluß und im Schatten der französischen gestanden hatte.⁹ Der Vorgang vollzog sich in zwei Etappen: zunächst Loslösung von der französischen und Wechsel zur englischen Kultur, danach eigenständige national orientierte Produktion.

In den Dienst dieses Vorgang stellten sich sämtliche literarischen Systeme, einschließlich der gehobenen historischen Literatur, der Zeitschriften und der hohen wie volkstümlichen Literatur. Insbesondere engagierte sich dafür die gehobene Geschichtsschreibung, die eine »deutsche Geschichte« schuf und durch Stärkung der Beziehung des Volks zu seiner nationalen Vergangenheit zum Aufkommen des christlichen Staatsgedankens und zur Betonung der exklusiven gemeinsamen ethnischen Herkunft führte.¹⁰ Wie wichtig die Stärkung des Nationalgefühls war, wird von der modernen Forschung betont: »Das Engagement für die Stärkung des nationalen Geistes wurde als sittliche Pflicht des beamteten Historikers betrachtet.«¹¹

Allgemein läßt sich sagen, daß die offizielle Geschichtsschreibung diese ihre Pflicht erfüllte: sie engagierte sich für die deutsche Einheit, indem sie die Vorstellung von der Kontinuität der deutschen Geschichte schuf, und zwar durch künstliches Aufspüren des »deutschen Volksgeistes«, obwohl dieses Volk bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts noch völlig gespalten war. Der Historiker Ernst Schulin hat dies als Neuschreibung der Geschichte bezeichnet;

⁹ Dazu etwa David Thomson: *Europe since Napoleon*. Harmondsworth: Penguin Books 1971, S. 120; William Macintosh: *Scott and Goethe. German Influence on the Writing of Sir Walter Scott. With a Forword by J. M. Bulloch*. Glasgow: F. Asher 1926.

¹⁰ Vgl. Reuven Michael: *Jewish Historiography from the Renaissance to the Modern Time*. Jerusalem: Mosad Byalik 1993, S. 260.

¹¹ Wolfgang Zorn: *Engagierte und vorurteilsfreie Geschichtswissenschaft*. In: *Die Funktion der Geschichte in unserer Zeit: Karl Dietrich Erdmann zum 29. April 1975*. Hg. von Eberhard Jäckel und Ernst Weymar. Stuttgart: Klett 1975, S. 74.

er ging sogar so weit zu behaupten, dies sei die Wurzel jenes Opportunismus, der in den Jahren 1918, 1933 und 1945 jeweils zur Neuschreibung der deutschen Geschichte geführt habe:

Fraglos tendierten diejenigen Historiker des vorigen Jahrhunderts, die sich mit dem Mittelalter oder der frühen Neuzeit beschäftigten, dahin mit ihren Rekonstruktionsversuchen die *Kontinuität*, das Verbindende und Noch-Weiterlebende, zu betonen, Sie wendeten sich gegen den von der revolutionären Ideologie behaupteten Abbruch der Tradition und versuchten vor allem in Volksgeist und Nationalcharakter das zugleich Ursprüngliche, Eigentümliche und Gleichbleibende zu erkennen und zu bewahren.¹²

Die allgemeinen Zeitschriften schlossen sich ebenso wie Familienblätter diesen Bemühungen mit Hilfe der ›Feuilleton-Romane‹ an, die in Fortsetzungen veröffentlicht wurden, etwa in der 1853 gegründeten *Gartenlaube*, deren erklärtes Bildungsziel es war, ihre Leserschaft unterhaltend »zu unterrichten, zu erziehen und aufzuklären«. Diese weit verbreitete Haus- und Familienzeitschrift popularisierte die Prinzipien des sogenannten deutschen Volksgeistes und füllte sie mit alt-neuem Inhalt: das deutsche Haus, die deutsche Familie, deutsches Brauchtum, Bürgertugenden, Stolz auf das Deutschtum. Kritisiert wurde ›das mangelnde Nationalgefühl‹ bei den früheren Generationen; die Rettung des Volkes durch Erziehung zu nationalem Denken wurde ausdrücklich als Ziel proklamiert: »In der Zurückziehung auf das in seiner natürlichen Fülle vorliegende Nationalelement erblicken wir einen der Rettungswege.«¹³

In einem 1923 unternommenen Rückblick beschreiben Leser auf die Frage, was ihnen diese Zeitschrift geboten habe, als deren Hauptvorteil die Erziehung zu Vaterlandsliebe, die dazu geführt habe, daß das deutsche Volk (›das deutsche Wesen‹) in der Welt wieder geachtet sei. Man kann beobachten, wie die Leser die Zeitschrift nachträglich danach beurteilen, was sie für Weckung und Stärkung des Nationalgefühls geleistet hat. Unter der Rubrik ›Unsere Leser haben das Wort‹ äußert sich ein anonymes Leser der ›Gartenlaube‹:

[...] jene *Liebe zur deutschen Heimat*, die damals die *Gartenlaube* in dem Kinde geweckt und gepflegt hat [...] in wievielen Herzen mag so die *Gartenlaube* von Jugend

¹² Ernst Schulin: Rückblicke auf die Entwicklung der Geschichtswissenschaft. In: Jäckel/Weymar, *Die Funktion der Geschichte in unserer Zeit* (wie Anm. 11), S. 24f. (Hervorhebungen original).

¹³ Zitiert bei Horowitz, *Vom Roman des Jungen Deutschland zum Roman der Gartenlaube* (wie Anm. 3), S. 10 [Zitat aus Theodor Mundt: *Geschichte der deutschen Stände nach ihrer gesellschaftlichen Entwicklung und politischen Vertretung*. Nachdruck der Ausgabe Berlin: Simion 1854. Eschborn: Klotz 1992, S. 13]; zum Engagement der Zeitschriften und der Literatur für ›Volksgeist‹ und Vaterlandsliebe s. Albert Klein: *Die Krise des Unterhaltungsromans im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte der ästhetisch geringwertigen Literatur*. Bonn: Bouvier 1969 (*Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft*; 84), S. 145; ferner David Thomson: *Europe since Napoleon*. Harmondsworth: Penguin Books 1971, S. 120; Eric J. Hobsbawm/Terence Ranger (Eds.): *The Invention of Tradition*. Cambridge [u. a.]: Cambridge University Press 1983 (*Past and present publications*).